



Hoffnung

Das Gemeindemagazin der Brüdergemeinde Krefeld



Sehnsucht nach Frieden

Alle Sonntagspredigten zum Ansehen (um 10:00 Uhr live oder aufgezeichnet) auf YouTube:

<https://www.youtube.com>

Suchbegriff:
Brüdergemeinde Krefeld



Brüdergemeinde – Was ist das eigentlich?

Die Brüdergemeinden gehören zu den großen klassischen Freikirchen, die weltweit verbreitet sind. Sie orientieren sich ausschließlich an dem Leitbild des Neuen Testaments.

Unsere Gemeinde gibt es seit mehr als 130 Jahren in Krefeld. Beginnend mit den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts hat sie einen deutlichen Aufschwung genommen. Viele Menschen haben sich uns angeschlossen, sodass wir an jedem Sonntag einen großen lebendigen Gottesdienst miteinander feiern. Es geht uns darum, die Kraft des Glaubens und der Hoffnung auf Jesus Christus bei unseren täglichen Problemen zu erfahren.

Der Name „Brüdergemeinde“ bezieht sich auf das Wort von Jesus Christus: „Einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder.“ Deshalb sind alle Mitglieder – Männer und Frauen – zu verantwortlicher Mitarbeit eingeladen. Deshalb haben wir auch eine flache ehrenamtliche Leitungsstruktur.

Die Zusammenarbeit mit Christen aus anderen Gemeinden und Kirchen in unserer Stadt ist uns wichtig. Als Basis dient das gemeinsame apostolische Glaubensbekenntnis. Sektierisches Verhalten lehnen wir ab.

In dieser Ausgabe:

Andacht:

Sehnsucht nach Frieden

[Seite 4]

Titelthema:

Unfrieden in der Gesellschaft

[Seite 6]

Titelthema:

Nie mehr wird Nation gegen Nation das Schwert erheben

[Seite 8]

Titelthema:

... und Frieden auf Erden

[Seite 10]

Titelthema:

Mit Konflikten angemessen umgehen

[Seite 14]

Titelthema:

Woher kommt der ganze Streit?

[Seite 16]

Titelthema:

Religionen schaffen keinen Frieden

[Seite 17]

Die Seite für die Kinder

[Seite 18]

Aus dem Gemeindeleben:

Hauskreise eröffnen den Zugang zur Gemeinde

[Seite 19]

Buchtipps:

Der glücklichste Mensch der Welt

[Seite 20]

Festival of Hope in der Essener Grugahalle

[Seite 20]

Aus dem Gemeindeleben:

Bernd Tietz ist einfach mal vorbeigekommen

[Seite 21]

Impressum, Veranstaltungen und Termine

[Seite 22-23]

Gott lieben.

Menschen lieben.

Hoffnung verbreiten.

Auszüge aus Astrid Lindgrens Rede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels im Jahre 1978 (also vor 45 Jahren!!)

Liebe Freunde!

„Über den Frieden sprechen heißt ja über etwas sprechen, das es nicht gibt. Wahren Frieden gibt es nicht auf unserer Erde und hat es auch nie gegeben, es sei denn als Ziel, das wir offenbar nicht zu erreichen vermögen. Solange der Mensch auf dieser Erde lebt, hat er sich der Gewalt und dem Krieg verschrieben, und der uns vergönnte, zerbrechliche Friede ist ständig bedroht. Gerade heute lebt die ganze Welt in der Furcht vor einem neuen Krieg, der uns alle vernichten wird. Angesichts dieser Bedrohung setzen sich mehr Menschen denn je zuvor für Frieden und Abrüstung ein - das ist wahr, das könnte eine Hoffnung sein.“

Doch Hoffnung hegen fällt so schwer. Die Politiker versammeln sich in großer Zahl zu immer neuen Gipfelgesprächen, und sie alle sprechen so eindringlich für Abrüstung, aber nur für die Abrüstung, die die anderen vornehmen sollen.

Dein Land soll abrüsten, nicht meines! Keiner will den Anfang machen. Keiner wagt es anzufangen, weil jeder sich fürchtet und so geringes Vertrauen in den Friedenswillen des anderen setzt. Und während die eine Abrüstungskonferenz die andere ablöst, findet die irrsinnigste Aufrüstung in der Geschichte der Menschheit statt. Kein Wunder, dass wir alle Angst haben, gleichgültig, ob wir einer Großmacht angehören oder in einem kleinen neutralen Land leben. Wir alle wissen, dass ein neuer Weltkrieg keinen von uns verschonen wird, und ob ich unter einem neutralen oder nicht-neutralen Trümmerhaufen begraben liege, das dürfte kaum einen Unterschied machen.

Müssen wir uns nach diesen Jahrtausenden ständiger Kriege nicht fragen, ob der Mensch nicht vielleicht schon in seiner Anlage fehlerhaft ist? Und sind wir unserer Aggressionen wegen zum Untergang verurteilt? Wir alle wollen ja den Frieden. Gibt es denn da keine Möglichkeit, uns zu ändern, ehe es zu spät ist? Könnten wir es nicht vielleicht lernen, auf Gewalt zu verzichten? Könnten wir nicht versuchen, eine ganz neue Art Mensch zu werden? Wie aber sollte das geschehen, und wo sollte man anfangen?“

Liebe Leserin, lieber Leser,

in dieser Ausgabe geht es um die Sehnsucht nach Frieden. Wer hätte den ganzen Frust besser ausdrücken können als die feinsinnige Kinderbuch-Autorin Astrid Lindgren, als sie den Friedenspreis (!) des Deutschen Buchhandels verliehen bekam. Oder die harte Realität, wie die Vision des Millenniumsgipfels im Jahr 2000 bereits am 11. September 2001 eingeholt wurde! Damals hatten 150 Staatschefs davon geträumt, dass „die Welt 2020 wie ein Vorhof zum Paradies aussehen könnte“, wenn ihre Friedensbeschlüsse umgesetzt werden würden (s. Artikel von Markus Wäsch). Ja, wenn...!

Frau Lindgrens verzweifelte Fragen beschreiben die Realität und leider nicht die Träume der Staatschefs! Aber leider irrt auch sie an drei Punkten, die sie realistisch, aber auch hoffnungsvoll beschreiben könnte, wenn sie sich mit der Bibel beschäftigt hätte:

1. Nein, der Mensch ist nicht in seiner Anlage fehlerhaft! Er wurde von

Gott, der sich auch der „Gott des Friedens“ nennt, als friedliches Geschöpf inmitten der friedlichen Harmonie des Paradieses geschaffen. Aber der Mensch hat sich von seinem Schöpfer losgesagt – und so kam das Böse, und es beherrscht bis heute unser Denken und Handeln, mehr als wir uns eingestehen wollen.

2. „Könnten wir nicht versuchen, eine ganz neue Art Mensch zu werden?“ fragt Astrid Lindgren. Ja, das können wir, aber leider nicht als gesamte menschliche Gesellschaft! Aber Jesus Christus hat an Pfingsten den Heiligen Geist auf einzelne Menschen geschickt, die an ihn geglaubt haben. Und das tut er bis heute. Dieser Geist will und kann uns verändern, in dem er uns zu Menschen macht, die seinen Frieden genießen und selbst zu Friedensstiftern werden.

3. Die Bibel ist ein prophetisches Buch. Viele ihrer Zukunftsaussagen haben sich schon in der Vergangenheit erfüllt. Das gibt ihr eine absolute Glaubwürdigkeit für ihre Aussagen, die über unsere Zeit hinausreichen. Und die Bibel spricht davon, dass sich die Zusage vom „Frieden auf Erden“ tatsächlich erfüllen wird,

wenn Jesus Christus wieder auf die Erde kommen und die Weltherrschaft übernehmen wird. Dann wird er Frieden und Gerechtigkeit gleichzeitig sicherstellen. Es kann nicht sein, dass der allmächtige Gott seine Geschöpfe für alle Zeiten der Herrschaft des Bösen und des Unfriedens überlässt!

Denken sie bitte gründlich darüber nach! Unsere Autoren haben viel Mühe investiert, um diese geschilderten Facetten des Friedens genauer zu beschreiben!

Ihr Gerd Goldmann

Übrigens:

Sie dürfen uns gerne kontaktieren und bei Bedarf Zeitschriften nachordern unter Tel. 0 21 51 - 54 74 84 oder gc.goldmann@gmail.com

Sehnsucht nach Frieden

...in einer Welt, die aus den Fugen gerät

Die Kriege in der Ukraine und im Gazastreifen, die Militärputsche in der Sahelzone, der Angriff auf Bergkarabach: Die Liste der aktuellen Konflikte ist lang – und sie wächst. Es vergeht kein Tag ohne Anschlag in den Schlagzeilen. Wenn Krieg und Terror regieren, sterben Menschen. Viele Menschen. Durch Menschen.

Beim Millenniumsgipfel im September 2000 in New York hieß es im Abschlussbericht: „Wenn die Absichtserklärungen der 150 Staatschefs in die Tat umgesetzt würden, könnte die Welt 2020 aussehen wie der Vorhof zum Paradies. Von Krieg könnte man in den Geschichtsbüchern lesen, aber nicht mehr in den Tageszeitungen dieser schönen neuen Welt.“ Es kommen einem die Tränen, so schön klingt das. Dann kam der 11. September 2001, der eine neue Dimension der Kriegsführung ausgelöst hat. Es folgte der Irakkrieg und danach eine Schlacht nach der anderen...

Inzwischen scheint selbst für die Großmächte wieder „das Recht des Stärkeren“ zu gelten. Beim Ostermarsch 2023 auf dem Von-der-Leyen-Platz sagte Ingrid Vogel vom Friedensbündnis Krefeld: „Durch Überheblichkeit, Verstärkung von Feindbildern und einem Messen mit zweierlei Maß der Atlantischen Allianz droht aus einem erneuten Kalten Krieg eine irreversible Katastrophe für die gesamte Menschheit zu werden.“

Wunsch und Wirklichkeit

Anfang des letzten Jahrhunderts (um 1900) ging es Europa so gut wie nie zuvor. 45 Jahre später lag dasselbe Europa in Trümmern. Unter den rauchenden Ruinen lagen 70 Millionen Tote. In geradezu atemberaubender Leichtfertigkeit hatten die Politiker die Hunde des Krieges von der Leine gelassen und einen Taumel der Selbstzerstörung ausgelöst. Die Geschichte hatte bis dahin schreckliche Epochen wie die Pest oder den 30-jährigen Krieg gekannt, aber niemals vorher hatte es Massenschlächtereien solchen Ausmaßes gegeben wie in dem 30-jährigen Krieg von 1914 bis 1945 (wenn man von der Kampfpause dazwischen einmal absieht).

1945 – nach dem 2. Weltkrieg –, war man entschlossen, die Grundlage für den Weltfrieden zu legen. Damals sagte Franz Josef Strauß (1915–1988): „Wer je wieder eine Waffe anfasst, dem soll die

Hand abfallen.“ Große Worte. 11 Jahre später wurde Strauß Verteidigungsminister der Bundesrepublik Deutschland. Wonach wir uns sehnen und was wir sehen, scheint unvereinbar zu sein. Der Wunsch nach Entspannung, nach Versöhnung, nach Frieden und die kalte Wirklichkeit liegen so nah beieinander.

Wie viele Teilnehmer kommen wohl von einer Friedenskundgebung nach Hause und tragen dann dort zu Unfrieden bei...

Wo Frieden beginnt

Das Problem gleicht einem durchgegangenen Pferd an einem Fuhrwerk, das weder durch gute noch laute Worte, weder durch Zügel noch Peitsche aufzuhalten ist. Weder Friedensappelle noch Kampfeinsätze fruchten, das Pferd namens „Aggression“, „Brutalität“ und „Gewalt“ läuft immer schneller. Es ist, wie es in Jeremia 6,14 heißt: „Sie sagen Friede, Friede! – und da ist doch kein Friede.“

Wechseln wir einmal auf eine persönlichere Ebene. Wie viele Teilnehmer kommen wohl von einer Friedenskundgebung nach Hause und tragen dann dort zu Unfrieden bei: in der Familie, der Nachbarschaft, am Arbeitsplatz. Die wenigsten von uns waren bisher im Krieg. Aber in solche Auseinandersetzungen sind viele verwickelt. „Liebe deinen Fernsten“, lässt sich auf einer Demo leicht sagen. Bei dem „Nächsten“, wie Gott es von uns erwartet, wird es kompliziert.

Der christliche Liedermacher Lutz Scheuffler singt: „Kein Frieden in der Welt ohne Frieden zwischen Völkern. Kein Frieden zwischen Völkern ohne

Frieden im Land. Kein Frieden im Land ohne Frieden in den Städten. Kein Frieden in den Städten ohne Frieden im Haus.“

Unser Beitrag zu mehr Frieden in der Welt kann demnach nur sein: bei unserem Nächsten anzufangen. Doch wie schaffen wir das? In dem besagten Lied heißt es weiter: „Kein Frieden im Haus ohne Frieden zwischen Menschen. Kein Frieden zwischen Menschen ohne Frieden in mir. Kein Frieden in mir selbst ohne Frieden mit dem Schöpfer. Nur Jesus ganz allein schenkt dir den Frieden mit Gott.“ Ostern heißt, dass Jesus der Sieger über Sünde und Tod ist. „Er ist unser Friede“ (Epheser 2,14).

Was ist Frieden?

Vordergründig könnte man glauben: Je mehr Berührungspunkte wir untereinander haben, desto größer ist die Gefahr, dass Reibungspunkte entstehen. Aus Reibungspunkten werden Reibereien. Aus Reibereien offene Konflikte. Um Streit zu vermeiden, geht man sich also am besten aus dem Weg: „Lass mich in Frieden...“, sagen wir. Doch das wäre bestenfalls ein Waffenstillstand. Frieden dagegen ist: Gemeinsamkeit, Verbundenheit, Anteilnahme, Verständnis, Unterstützung. Da gehen Menschen auf einem Weg der Liebe aufeinander zu.

Christen fragen bei Schwierigkeiten die Bibel um Rat. Das Alte Testament spricht an vielen Stellen von Männern und Frauen, die „lebten in Frieden“, die „gingen ihren Weg in Frieden“, die „starben in Frieden“. Diesen Frieden erlebten sie immer in der Verbindung mit Gott. „Großen Frieden haben die, die dein Gesetz lieben“, heißt es etwa in Psalm 119,165. In der Bibel geht es nicht in erster Linie um Weltfrieden, sondern um persönlichen Frieden. Gott schneidet eine Distel, die auf seinem Rasen wächst, nicht einfach oben ab. Nein, er geht der Sache an die Wurzel.

Die Wurzel des Problems

Die Entdeckung der Kernspaltung 1938 durch Otto Hahn in Berlin beschwor in der Wissenschaftsgemeinde die nukleare Bedrohung herauf. Nach dem Problem der Atombombe gefragt, sagte Albert Einstein (1879–1955) den legendären Satz: „Was mich erschreckt, ist nicht die Zerstörungskraft der Bombe, sondern die Zerstörungskraft des menschlichen Herzens zum Bösen.“ Die Bibel nennt das Herz des Menschen als die Wurzel unseres Problems. Frieden bedeutet Verbundenheit, doch unsere Verbundenheit mit Gott ist wegen unserer Sünde gestört. Wir alle sind üble Menschen, die das Gute allenfalls wollen, es aber nicht vollbringen.

Wie versuchen wir normalerweise das Problem von Schuld und Sünde zu lösen?

Der Osten sagt: „Der Westen ist schuld.“ Der Westen sagt: „Der Osten ist schuld.“ Die Alten sagen: „Die Jungen sind schuld.“ Die Jungen sagen: „Die Alten sind schuld.“ Die SPD sagt: „Die CDU ist schuld.“ Die CDU sagt: „Die SPD ist schuld.“

Geborgenheit ist da, wo bereits Zerstörung war. Wer glaubend bei dem Gekreuzigten Zuflucht sucht, der ist sicher.

Dass Schuld da ist, merkt jeder. Wer aber hat das Format, einzugestehen: „Ich habe Schuld“? Die wenigsten. Adam sagt: „Die Eva ist schuld...“ Diese Leier hört man von Anfang an. Doch die Akte „Sünde“ lässt sich nicht einfach von einem auf den anderen Schreibtisch schieben. Schuld lässt sich nicht wegdiskutieren.

Frieden mit Gott

Das Neue Testament beginnt mit der Weihnachtsgeschichte und damit, dass Engel „Frieden auf Erden“ voraussagen (Lukas 2,14), und zwar „in den Menschen des Wohlgefallens“. Wer soll das sein? Zuerst ist das Jesus. Von ihm sagt Gott: „...an dir habe ich Wohlgefallen gefunden“ (Lukas 3,22). Jesus predigte nicht nur Frieden (Epheser 2,17), er forderte seine Anhänger nicht nur

zur Friedfertigkeit auf (Matthäus 5,9), er ging selbst den Weg der Erniedrigung und des Friedens. Am Tiefpunkt hing Jesus an einem Hinrichtungskreuz, um für unser Versagen zu sterben. Er trug dort für uns Gottes Gericht: „Die Strafe lag auf ihm zu unserem Frieden“ (Jesaja 53,5).

Am Ende des 2. Weltkriegs, als die Alliierten ihre Luftangriffe gegen Deutschland flogen, flohen viele Deutsche in die Ruinen der bereits Jahre zuvor von den Nazis zerstörten jüdischen Synagogen. Warum? Weil auf schon in Trümmern liegende Gebäude keine Bomben mehr abgeworfen wurden. Geborgenheit ist da, wo bereits Zerstörung war. Wer glaubend bei dem Gekreuzigten Zuflucht sucht, der ist sicher, denn er weiß: „Er starb an meiner Stelle.“ Für gläubige Christen gilt, was der Apostel Paulus in Römer 5,1 schrieb: „Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus...“

Schön und wahr

Drei Gründe, warum in der Gemeinde von Jesus Christus wahrer Frieden möglich ist:

1. Die Ursache (unsere Sünde) wurde erkannt und behoben.
2. Christus befähigt seine Anhänger, Friedensstifter zu sein.
3. Es wird für Regierungen und Frieden in der Welt gebetet.

Frieden mit Gott führt zu Frieden mit anderen Menschen.

Wer Frieden mit Gott hat, der braucht sich nicht mehr zu verteidigen oder vor dem anderen zu profilieren. Die vertikale Beziehung zu Gott wirkt sich auf die horizontalen Beziehungen aus; Frieden mit Gott führt zu Frieden mit anderen Menschen. Und wer Frieden mit Gott hat, ist zudem optimistischer, denn „gerechtfertigt aus Glauben“ hat er Hoffnung auf ewiges Leben.

Das klingt nicht nur schöner als der Abschlussbericht des Millenniumsgipfels 2000, es stimmt im Gegensatz dazu auch mit der Wirklichkeit vieler Christen überein.

Markus Wäsch



Abb.: Annette Jones über Pixabay

Unfrieden in der Gesellschaft

Wie im Kleinen so im Großen

Da sitzt jemand abends vor dem Fernseher und regt sich über die vielen Kriege auf der Welt auf. Er schimpft auf die Politiker, weil sie es nicht schaffen, Frieden in die Welt zu bringen. Aber übermorgen hat er einen Gerichtstermin mit seinem Nachbarn, den er verklagt hat, weil dessen Baum über den Gartenzaun hinüberwächst und sich erdreistet, einmal im Jahr seine Blätter über den Zaun abzuwerfen...

Unfrieden sogar in engen Beziehungen

Solange es im Kleinen nicht möglich ist, Frieden zumachen, wird der Weltfrieden immer ein Wunschdenken bleiben. Der Fall oben mit den verfeindeten Nachbarn ist fiktiv und dennoch bittere Realität. Mit wie vielen solcher Fälle müssen sich täglich die Gerichte befassen? Ungefähr jeder zweite Deutsche hat bereits Erfahrungen mit Nachbarschaftsstreitigkeiten (Quelle: Statista). Die Hälfte aller Einwohner in Deutschland hatte somit schon einen handfesten Streit mit ihren Nachbarn. Unfassbar! Wie soll da im Großen Frieden entstehen?

Blicken wir auf enger verwandte Personen: In wie vielen Ehen gibt es Streit, bis hin zu Handgreiflichkeiten, wenn nicht Schlimmerem? Im Jahr 2022 betrug die Scheidungsrate von deutschen Ehen rund 35 Prozent. Auf drei Eheschließun-

gen kam somit eine Scheidung (Quelle: Statista). Und es ist nicht so, dass nur Frauen von häuslichen Übergriffen betroffen sind – auch die Anzahl der männlichen Betroffenen wächst stetig.

Wie viele Kinder werden jährlich misshandelt, durch die eigenen Eltern oder im familiären Umfeld? Wie viele Kinder verlieren dabei ihr Leben?

Unfrieden im Alltag

Denken wir nur einmal an den Straßenverkehr. Es gibt immer noch jene Autos mit der „eingebauten Vorfahrt“. Oder jene Autos, die wo immer und wie immer zu parken als ihr Recht betrachten. Oder die mal eben kurz über die es-war-ja-noch-fast-gelb-Ampel fahren und die Gefährdung anderer Verkehrsteilnehmer in Kauf nehmen. Oder die Drängler und (Licht-)Huper!

Es gibt keinen Bereich in unserem Alltag, in dem nicht Krieg herrscht. Manchmal lautstark und manchmal eher subtil, aber er ist immer gegenwärtig.

Dann gibt es noch die nette Nachbarin, die zur Weihnachtszeit das Treppenhaus liebevoll dekoriert. Doch nach und nach „verschwinden“ alle Dekoartikel auf mysteriöse Weise. Auch das ist Krieg, Krieg gegen einen einfach nur netten Menschen. Ich bezweifle, dass die Nachbarin im nächsten Jahr nochmal dekoriert.

Es gibt keinen Bereich in unserem Alltag, in dem nicht Krieg herrscht. Manchmal lautstark und manchmal eher subtil, aber er ist immer gegenwärtig. Und solange sich das nicht ändert, wird es auch keinen Weltfrieden geben.

Unfrieden durch Mobbing

Der Begriff Mobbing bezeichnet feindseliges Verhalten unter Kolleginnen und Kollegen oder zwischen Vorgesetzten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Meist wird eine Person über einen längeren Zeitraum hinweg gezielt von einer anderen Person oder einer Gruppe angegriffen und gedemütigt. (Wikipedia)

In dieser Aussage fehlen die Schüler. In der Schule geht es meistens los, manchmal bereits in der Kita. Jemand passt nicht ins Schema und ist außen vor. Ich selbst habe reichlich Erfahrung damit machen müssen. Im Kindergarten und auch später in der Grundschule habe ich mich demonstrativ auf die Seite einer gemobbten Person gestellt und mich damit selbst ins Abseits manövriert. Bereut habe ich es nicht, aber sehr darunter gelitten. Später, im Gymnasium, ging es weiter, da gab es aber dann auch körperliche Angriffe gegen mich. Letztendlich hat man mich vom Gymnasium gemobbt, sodass ich ohne Abi, das ich locker geschafft hätte, nach der Mittleren Reife von der Schule „geflüchtet“ bin. So kann Mobbing durchaus ein Leben von Grund auf ändern.

Soziale Medien

Mit Aufkommen der sozialen Medien haben die Mobber ein neues Tätigkeitsfeld für sich entdeckt, das Cybermobbing. Während man zu meiner Zeit seinem Mobber ins Gesicht blicken konnte, verstecken sich die heutigen Internetmobber in der Anonymität des weltweiten Netzes. In der Regel haben Betroffene keine Ahnung, wer sich dahinter verbirgt, und eine Strafverfolgung ist daher in den meisten Fällen unmöglich. Auf die Mobber früher konnte man mit Fingern zeigen, die Mobber im Internet heute sind unbekannt, was eine Hilfestellung für die Betroffenen nahezu unmöglich macht.

Friedensstifter werden

Aus eigener Erfahrung weiß ich glücklicherweise, dass dort draußen einige Menschen als „Friedens-Engel“ herumlaufen. Schauen Sie mal genau hin; diesen Friedensstiftern kann man überall



begegnen, besonders im Alltag. Aber wie erkennt man sie? Nun, zunächst einmal kann nur ein Mensch ein Friedensstifter sein, der mit sich selbst im Frieden lebt, der auch in der Lage ist, sich selbst zu lieben und seinen Egoismus zu beherrschen. Als Gott seinen Sohn auf die Erde schickte, war das Erste, was er den Menschen durch die Engel mitteilte, dass er Frieden will, und zwar Weltfrieden. Zu den Hirten auf den Feldern von Bethlehem sagten sie: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lukas 2,14). Zunächst „Ehre sei Gott“ und dann erst „Friede auf Erden!“ Vielleicht klappt es ja mit dem Weltfrieden nicht, weil wir Menschen den ersten Teil dieser Aussage nicht verstanden haben?

Jesus schenkt seinen Frieden

Und zu den letzten Worten, die uns vom Sohn Gottes überliefert sind, gehört die Zusage an seine Jünger: „Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch!“ (Johannes 14,27). Und Jesus spricht von einer neuen Dimension des inneren Friedens, den in dieser Welt nur seine Jünger

kennen. Dieser Frieden ist ein großes Geschenk, das Gott denen ins Herz gibt, die an seinen Sohn Jesus Christus glauben: „Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus,“ schreibt Paulus (Philipper 4,7).

Das gibt uns die Kraft, selbst Frieden zu stiften. Das hat Jesus uns in der Bergpredigt klipp und klar gesagt: „Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden“ (Matthäus 5,9). Frieden zu stiften, kann Überwindung kosten, kann bedeuten, dass man auch klar und eindeutig auf Schuld hinweist, dass man dann aber sogar für Unverschuldetes einen Preis bezahlt und dass man zur Vergebung bereit ist.

Jesus hat uns das bis in die letzte Konsequenz vorgemacht. Er hat Frieden zwischen Gott und den Menschen gemacht und hat alle Schuld, die uns vor Gott belastete, auf sich genommen. Dafür hat er den höchsten denkbaren Preis bezahlt, den Preis seines Lebens!

Rosemarie Erz
Gerd Goldmann



Mobbing im Schulkontext

Mobbing ist unter Kindern und Jugendlichen ein verbreitetes Phänomen – das zeigt nicht nur die PISA-Studie, sondern auch eine Umfrage von UNICEF Deutschland aus dem Jahr 2019. Nach dieser sind 14 Prozent der Befragten schon einmal im Internet, 16 Prozent in der Freizeit und 30 Prozent in der Schule oder auf dem Schulweg gemobbt worden. Angesichts dieser Zahlen überrascht es nicht, dass sich viele Kinder in Deutschland an ihrer Schule nicht sicher- oder wohlfühlen.

Mobbing am Arbeitsplatz

Auch zwischen Erwachsenen ist Mobbing keine Seltenheit: Tatsächlich liegen hier die Zahlen in einem ähnlichen Bereich wie beim Mobbing im Schulkontext. So waren laut Umfragen etwa 30 Prozent aller Erwachsenen in Deutschland bereits Opfer von Mobbing. Besonders problematisch ist Mobbing am Arbeitsplatz, weil er für die Betroffenen den Arbeitsalltag unerträglich machen kann. Knapp 40 Prozent aller Befragten gaben in einer Umfrage an, bei Mobbing im Unternehmen das Gespräch mit dem Vorgesetzten suchen zu wollen.

Cybermobbing

Ein mit dem Internet aufgekommenes Phänomen ist Cybermobbing oder Cyberbullying. Cybermobbing findet häufig in Form beleidigender oder hasserfüllter Kommentare im Netz statt. Oft werden auch diffamierende Nachrichten, Fotos oder Videos verbreitet, wobei die Absender anonym bleiben können. Ein zentraler Schauplatz für Cybermobbing sind soziale Netzwerke wie Facebook und Instagram. Laut einer Umfrage des Vereins „Deutschland sicher im Netz“ erleben allein im Jahr 2021 rund neun Prozent der Deutschen in sozialen Netzwerken Belästigungen oder Mobbing.

Quelle: <https://de.statista.com>

Nie mehr wird Nation gegen Nation das Schwert erheben!

Was der Prophet Micha über den kommenden weltweiten Frieden sagt...

Die Propheten des Alten und Neuen Testaments haben für die Zukunft ein ewiges Reich des Friedens vorausgesagt. Das klingt utopisch – ist es auch! Weil die Weltgeschichte bisher keinen sicheren Frieden kennt. Und weil es unsere tägliche Erfahrung ist, dass sich jeder kleine Krieg schnell zu einem großen ausweiten kann. Es muss sich also Gewaltiges ändern, wenn ein solches Friedensreich auf der Erde Bestand haben soll. Studieren wir eine 700 Jahre alte Passage aus dem Propheten Micha, die uns zum Verstehen hilft!

Krieg und Kriegsdrohungen

Wieder ist unsere Welt in zwei furchtbare Kriege hineingeschlittert. Vor unserer Haustür tobt der Ukraine-Krieg. Rund um Israel ist ein neuer schrecklicher Krieg ausgebrochen. Die Folgen sind derzeit unabsehbar. Immer wieder füllen Kriegsdrohungen von verschiedenen Ländern die Nachrichten. Wir sehnen uns nach Frieden, aber die Unsicherheit nimmt zu. Jesus Christus hat vorausgesagt, dass sich „Kriege und Kriegsgerüchte“ zum „Ende“ hin verstärken werden (Matthäus 24,6).

Und eine Prophezie des Friedens

Micha, der etwa 700 Jahre v. Chr. gelebt hat, beginnt diese Prophezie mit diesem „Ende“. Er gebraucht den Ausdruck „am Ende der Tage“ oder nach der Luther-Übersetzung „in der letzten Zeit“. Es sind also Vorhersagen, die über unsere Zeit hinausreichen, obwohl sie schon so alt sind. Sie werden durch andere Propheten und Aussagen im Neuen Testament bestätigt.

Micha behauptet, dass eine Zeit kommen wird, in der die Menschen weltweit „ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Speere zu Winzermessern“. Viele kennen diese Aussage von der damaligen Friedensbewegung in Deutschland und auch von der Skulptur eines Mannes, der einen Hammer in der Hand hält, um damit ein Schwert zu biegen. Dieses steht vor dem Hauptgebäude der Vereinten Nationen. Es war die Sowjetunion, die dieses Kunstwerk 1959 der UNO geschenkt hat.

Der große Unterschied zur Vision des Propheten Micha besteht darin, dass

Jesus Christus wird wiederkommen und von Jerusalem aus die gesamte Welt regieren.

diese Abrüstung und Konversion aller Rüstungsgüter „am Ende der Tage“ wirklich stattfinden werden. Und seine Ausführungen gehen noch weiter: „Nicht mehr wird Nation gegen Nation das Schwert erheben, und sie werden das Kriegführen nicht mehr lernen.“ Was sind die Voraussetzungen, dass diese glücklichen Zeiten anbrechen?

Der Berg des Herrn

Die Beschreibung zeigt eindeutig, dass es sich bei dem „Berg des Herrn“ um den Berg Zion in Jerusalem handelt, der hier als Zentrum des zukünftigen Friedensreiches beschrieben wird. Jesus Christus wird wiederkommen und von dort aus die gesamte Welt regieren. Von diesem geistigen Zentrum der Welt werden kraftvolle Impulse des Friedens ausgehen, die von der Menschheit freudig aufgenommen werden. Die Völker wollen dort hinziehen, um sich die Pfade oder Wege von Gott zeigen zu lassen. Sie erkennen damit an, dass sie nicht selbst die Weisheit haben, sondern dass Gott sie ihnen schenken muss.

Und die Menschen werden den Frieden genießen. Es werden keine sinnlosen Investitionen in Rüstungsgüter mehr nötig sein. Es wird keine Soldaten mehr geben, „sie werden das Kriegführen nicht

mehr lernen“. In Sicherheit werden sie ihr Leben genießen können, „jeder unter seinem Weinstock und seinem Feigenbaum“.

Der Mann aus Bethlehem

Der Prophet Micha wird sehr konkret, wenn es um den zukünftigen Regenten dieses Weltreiches geht. Es wird der Mann sein, der in Bethlehem geboren wird, was sich in dem Messias Jesus Christus erfüllt hat. Als die „Heiligen drei Könige“ nach Jerusalem kamen, um dem neu geborenen König „zu huldigen“ (Matthäus 2,2), hatten die Schriftgelehrten kein Problem, seinen Geburtsort anzugeben. Sie schlugen die Bibel auf und sagten: „Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht durch den Propheten geschrieben: »Und du, Bethlehem, Land Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürsten Judas, denn aus dir wird ein Führer hervorkommen, der mein Volk Israel hüten wird« (Micha 5,1).“

Es kann doch nicht sein, dass Gott die Welt ewig in dem Zustand duldet, in dem sie jetzt ist!

Micha fügt eine noch erstaunlichere Aussage hinzu: „Seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her.“ Er sagt schon voraus, dass der kommende Messias der Sohn Gottes ist.

Die Zukunft hat schon begonnen

Eine wichtige Etappe auf diesem Weg ist die Rückkehr des Volkes Israel in sein Land. Dieses historisch sehr unwahrscheinliche Ereignis hat die Bibel an vielen Stellen vorausgesagt (z.B. hier in Micha 4,6). Denn um Jerusalem wird sich alles Relevante ereignen. Nach sehr schweren Zeiten und Kriegen, deren Beginn wir im Nahen Osten beobachten, wird Jesus Christus aus dem Himmel kommen und seine Friedens-Herrschaft antreten: „Dann wird der HERR König über sie sein auf dem Berg Zion, von da an bis in Ewigkeit“ (Micha 4,8).

Dieser Ausblick ist aus heutiger Sicht unerreichbar. Er klingt wie eine Utopie und damit unrealistisch. Aber nicht für Gott. ER schließt diesen Textblock mit der Aussage: „Der Mund des Herrn der Herrscharen hat es geredet“ (Micha 4,8). Damit wird deutlich, dass Gott es mit seiner Zusage ernst meint. Was Gott redet, wird eintreffen. Es kann doch nicht sein, dass Gott die Welt ewig in dem Zustand duldet, in dem sie jetzt ist!

Für manchen Leser sind diese Perspektiven völlig neu. Bei Fragen oder Einwänden kontaktieren Sie bitte den Redaktionsleiter (s. Seite 3).

Thilo Forkel, Gerd Goldmann



Schwerter zu Pflugscharen

Skulptur von Jewgeni Wiktorowitsch Wutschetitsch, 1959
Geschenk der Sowjetunion an die UNO
Garten im Hauptquartier der Vereinten Nationen in New York City
Urheber / Foto: Neptuul
Quelle: Wikimedia Commons

Das zukünftige Friedensreich:

Die Völker holen sich Rat in Zion – Gottes heilvolle Herrschaft. Und es wird geschehen am Ende der Tage, da wird der Berg des Hauses des HERRN fest stehen als Haupt der Berge, und erhaben wird er sein über die Hügel.

Und Völker werden zu ihm strömen, und viele Nationen werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN und zum Haus des Gottes Jakobs, dass er uns aufgrund seiner Wege belehrt und wir auf seinen Pfaden gehen. Denn von Zion wird Weisung ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem.

Und er wird richten zwischen vielen Völkern und Recht sprechen für mächtige Nationen bis in die Ferne. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Speere zu Winzermessern. Nicht mehr wird Nation gegen Nation das Schwert erheben, und sie werden das Kriegführen nicht mehr lernen.

Und sie werden sitzen, jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, und niemand wird sie aufschrecken. Denn der Mund des HERRN der Heerscharen hat geredet. –

Ja, alle Völker leben, ein jedes im Namen seines Gottes. Wir aber leben im Namen des HERRN, unseres Gottes, für immer und ewig.

Micha 4, Verse 1 bis 5
nach der Elberfelder Übersetzung

„...und Frieden auf Erden“

Weihnachten liegt hinter uns; die schönen und besinnlichen Tage sind nun vorbei. Wie jedes Jahr wurde die Weihnachtsgeschichte mit der Geburt von Jesus an den Heiligabend-Gottesdiensten vorgetragen und wie jedes Jahr war die Freude groß. Sicherlich ist dem einen oder anderen Aufmerksamen aufgefallen, was die Engel zu den Hirten auf dem Feld gesagt haben:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lukas 2,14).

Hier stimmt doch etwas nicht! Haben wir wirklich Frieden auf der Erde seit Jesus gekommen ist? Wir erleben in der Welt doch aktuell das genaue Gegenteil. Sagt die Bibel uns doch nicht die Wahrheit? Oder haben wir vielleicht etwas missverstanden?

Die missverstandene Weihnachtsbotschaft

Seit Jesus auf die Erde kam und hier bis zu seiner Himmelfahrt lebte, sind mittlerweile 2000 Jahre vergangen. Demzufolge sollte doch irgendwann irgendwo der versprochene Frieden begonnen haben. Wenn wir jedoch in die letzten beiden Jahrtausende zurückblicken, sehen wir sehr viel Krieg und Leid. Ist das Kommen Jesu an Weihnachten sinnlos gewesen? Feiern wir unser schönes und geliebtes Weihnachtsfest umsonst? Die Engel bei den Hirten müssen sich getäuscht haben! Oder haben wir etwas missverstanden? Wir Menschen sind nämlich nach wie vor nicht in der Lage, in Frieden zu leben. Dennoch halten wir als Christen die Bibel für die absolute Wahrheit, auch was die Engelsbotschaft angeht. Also, was meinen die Engel mit dieser Aussage?

Der lang ersehnte Frieden

Die Engel haben von einem Frieden gesprochen, nicht von einem zwischen den Menschen, sondern zwischen den Menschen und Gott. Seit dem Sündenfall der ersten beiden Menschen ist dieser Frieden gestört, wir haben uns von Gott getrennt. Unsere Rebellion gegen Gott brachte Krieg, Streit und Auseinandersetzungen jeglicher Art mit sich. Eben das, was wir aktuell in der Welt sehen. Aber nicht nur global gesehen, sondern was ist mit den kleinen Kriegen und Streitereien, die viele Menschen im persönlichen Leben haben? Vielleicht in der Familie oder mit dem Ehepartner? Oder vielleicht mit Nachbarn, Arbeitskollegen oder eigenen Freunden? Irgendwie fühlen wir, dass in unserem tiefsten Inneren kein Frieden vorhanden ist.

Erst mit Jesus Christus wurde Frieden in diese Welt gebracht. Der Prophet Jesaja sprach von Jesus als „Fürst des

Friedens“ (Jesaja 9,5). Und Jesus selbst sagte zu seinen Jüngern: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht“ (Johannes 14,25). Wir sehen, dass die Engel die Wahrheit gesprochen haben, es gibt tatsächlich Frieden auf Erden. Seit Jesus in diese Welt gekommen ist, kann der Mensch Gottes Gnade und inneren Frieden erfahren, ist es Gottes Liebe, die für ihn handelt, ihm hilft, ihn errettet und ihm ein neues Leben schenkt.

Wie bekomme ich diesen Frieden?

Jesus weiß um den Unfrieden, den wir persönlich in unserem Inneren erleiden. Er möchte nicht, dass wir getrennt von ihm leben und weiter durch unsere Sünden leiden. Jesus lädt uns ein, zu ihm zu kommen. Durch ein Gebet kann jeder sein Leben Jesus übergeben, Vergebung aller Sünden erfahren und ganz neu in seinem Frieden beginnen.

Seit Jesus in diese Welt gekommen ist, kann der Mensch Gottes Gnade und inneren Frieden erfahren

Und doch: Frieden auf Erden

Im Zentrum der Botschaft von Jesus Christus steht die Verkündigung vom „Reich Gottes“. In vielen Belehrungen und Beispielen oder Gleichnissen hat er den Stellenwert dieses Reiches für uns Menschen deutlich gemacht. Immer wieder hat er betont, dass es nichts

Wichtigeres für einen Menschen gibt als in dieses Reich Gottes zu kommen. Und dieses Reich ist ganz anders als alle Reiche dieser Welt: „Denn das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Frieden und Freude im Heiligen Geist“ (Römer 14,17).



Dieses Reich ist also ein Reich des Friedens. Und dieser Frieden ist nachhaltig, weil gleichzeitig Gerechtigkeit herrscht. Es gibt keinen größeren Feind des Friedens unter uns Menschen als Ungerechtigkeit. Kleine oder große Ungerechtigkeiten rufen unseren Widerstand und unberechenbare Reaktionen hervor. Und das Reich Gottes ist ein Reich der Freude, weil ein Leben in Frieden und Zufriedenheit, in Sicherheit und Gerechtigkeit gewährleistet ist.

Neue Menschen

Wir ahnen sofort, dass das Zukunftsmusik ist. Und tatsächlich: Bei seinem Kommen in diese Welt hat Jesus dieses Reich des Friedens und der Gerechtigkeit nicht aufrichten können. Seine Pläne sind an den Intrigen seiner Gegner gescheitert. Wir Menschen sind von Natur aus nicht in der Lage, wirklichen Frieden zu halten.

Aber Jesus wird wiederkommen und die Voraussetzungen zu seinem Reich

des Friedens schaffen: „Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben; und ich werde machen, dass ihr in meinen Ordnungen lebt und meine Rechtsbestimmungen bewahrt und tut“ (Hesekiel 36,27).

Unser Problem ist nicht, dass wir bessere und geschicktere Politiker brauchen oder eine bessere UNO. Oder bessere Gesetze und noch mehr Vorschriften. Wir brauchen ein neues Gen des Friedens, das unser tiefstes Denken und Wollen – also unser Herz und unseren Geist – verändert. Der Schöpfer-Gott wird das in seinem Reich ändern und so aus friedlosen Egoisten Menschen der Liebe machen. Dann wird das Engelwort von Weihnachten Realität: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Das gilt schon jetzt

Der Prophet Hesekiel nennt das den „Neuen Bund“, von dem auch Jesus gesprochen hat. Als er seinen Jüngern den Kelch des Abendmahles reichte, hat er gesagt: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird“ (Lukas 22,20). Wer Jesus Christus jetzt als seinen Herrn annimmt und sein Jünger wird, erfährt, dass Gott den Heiligen Geist in sein Herz schickt. Dieser Geist ist Gottes Kraft in uns, die unser Leben verändert, und zwar so, dass wir Freude an dieser Veränderung haben. Wirklicher Frieden zieht bei uns ein: „Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus“ (Philipper 4,7).

Wer das erfahren hat, gehört jetzt schon zum Reich Gottes, das nicht von dieser Welt ist. Und er erkennt, dass nur Gott das schenken kann, dass es Frieden auf Erden gibt. Und er betet: „Dein Reich komme!“ Er denkt dabei an das zukünftige Reich des Friedens, der Gerechtigkeit und der Freude, nach dem er sich sehnt, und wünscht gleichzeitig, dass schon jetzt viele Menschen erkennbar zum Reich Gottes gehören.

Alexander Springer, Gerd Goldmann

Grafik von Fine Mayer über Pixabay.de



Ein hoffnungsfest für die ganze Familie!
Bringen Sie Ihre Kinder mit – sie werden Spaß haben.

Nächster Termin:

10. März 2024

im Gemeindezentrum
der Brüdergemeinde Krefeld
Leyentalstraße 78 · Eintritt frei

Thema:

„Zwischen Versagen und neuer Hoffnung“
mit Markus Wäsch

Ankommen & genießen	16:00 – 16:30 Uhr
Hören & fragen	16:30 – 17:00 Uhr
Bleiben & chillen	17:30 – 19:00 Uhr

„Hören & Fragen“ läuft nach einem Dialog-Konzept live oder im stream (alle Infos auf <https://bruedergemeinde.de/themen/>). Es gibt einen Vortrag von 15 Minuten. Danach kann man sich per Smartphone oder in Papierform am Gespräch beteiligen.

Hoffnung heißt, die Musik der Zukunft zu hören. Darum wollen wir mit möglichst vielen Krefeldern immer wieder hoffnungsfeste feiern, die diese Musik der Hoffnung in den Herzen entzünden sollen. Die politische Lage und die wirtschaftlichen Aussichten lassen derzeit wirklich wenig Hoffnung aufkeimen.

Wir brauchen eine tragende Hoffnung, die über diese Zeit hinausreicht.

Falls Sie es dieses Mal nicht schaffen: Keine Sorge! Es gibt weitere Hoffnungsfeste, und zwar an folgenden Sonntagen:

16. Juni und 17. November mit David Kröker

Wir freuen uns, wenn Sie mit dabei sind!
Aktuelle Nachrichten finden Sie auf unserer Webseite:
www.hoffnung-krefeld.de
sowie in unseren sozialen Medien.
Schauen Sie gerne rein!

- 🌐 hoffnung-krefeld.de
- 📘 [hoffnungsfest-krefeld](https://www.facebook.com/hoffnungsfest-krefeld)
- 📧 [hoffnungsfest.krefeld](mailto:hoffnungsfest.krefeld@bruedergemeinde.de)
- 📍 Brüdergemeinde Krefeld



**Die Besucher unseres Gottesdienstes am 8. Oktober 2023
vor unserem Gemeindezentrum**

Anlass für das Foto war die Verabschiedung unseres Gemeindeferenten Jeromin Maib, der nach mehr als fünfjähriger Tätigkeit für unsere Kirche mit seiner Frau Britta und ihrem Sohn Benaja auf eigenen Wunsch eine neue Stelle angenommen hat. Jeromin hat sich vor allem um Teenies und Jugendliche gekümmert. In einem Fest-Gottesdienst haben wir ihm für seine Arbeit gedankt und ihm Gottes Segen für seine neue Tätigkeit gewünscht.

Foto: Walter Rösler

Mit Konflikten angemessen umgehen

Praktische Hilfen aus meiner Lebenserfahrung und der Bibel

Wo immer Menschen miteinander leben, kann es Reibungspunkte geben, die mitunter schnell in einen Streit eskalieren. Ein solcher Streit kann reinigende Wirkung haben und erleichtern. Wenn der Konflikt allerdings ohne Respekt und unversöhnlich ausgetragen wird, kann er schnell zur Entzweiung führen.

Das wäre sehr schade. Deswegen sollten wir in unseren Auseinandersetzungen gewisse Regeln einhalten. Besser ist es noch, wenn wir als Persönlichkeiten so weit reifen, dass wir über dem Streit stehen können.

Die Anlässe zu Konflikten im Miteinander sind so vielschichtig, wie die Menschen selbst. Der Wunsch, sich nie zu streiten, entspricht eher einer Illusion als einem real zu verwirklichendem Ziel. Zwischenmenschlich erfüllt der Streit oft eine wichtige Funktion. Er sorgt dafür, dass Konflikte nicht endlos lange vor sich hin schwelen und so ein Miteinander verhindern.



schnell mit Vorschlägen zu einer Lösung oder einem Kompromiss, die eventuell noch mehr Frust erzeugen, weil sie am Ziel vorbeigehen.

Tipp 5: Vermeiden Sie No-Gos

Schreien, Beleidigungen, Drohungen oder Gewalt sind Verhaltensweisen, die absolut zu vermeiden sind. Sie bewirken eher, dass mein Gegenüber eingeschüchtert wird und sich zurückzieht.

Dieses Verhalten kann den Streit unterdrücken, ist aber niemals ein probates Mittel, einen Streit zu schlichten oder eine Lösung herbeizuführen.

Tipp 6: Vergebung leben

Bei einem Streit kann es vorkommen, dass Dinge passieren oder gesagt werden, für die man um Entschuldigung bitten muss, weil wir den anderen verletzen. Es zeugt eher von Stärke, wenn man Fehler einsieht und so dazu beiträgt, dass ein Miteinander gelingt. Und ebenso ist es wichtig, zu vergeben und nicht nachtragend zu sein. Im gelingenden Miteinander ist Vergebung unerlässlich.

Tipp 7: Kompromisse herbeiführen

Das Ziel eines solchen Konfliktgesprächs liegt in der Regel darin, einen Kompromiss oder eine Lösung herbeizuführen. Dies geschieht nicht von selbst, sondern muss aktiv ausgehandelt werden. Eine solche Lösung sollte dann aber nicht kurzfristig in Frage gestellt wer-

verständlich können. Diese Gemeinsamkeiten sind wichtig, um einen Streit zu schlichten. Legen Sie den Fokus auf die Dinge, die Sie gemeinsam haben, und beginnen Sie an dieser Stelle, eine Lösung zu suchen, mit der beide Seiten gut leben können.

Tipp 3: Benennen Sie das Problem

Formulieren Sie das Problem deutlich. Wenn Ihnen dies nicht auf den Punkt gelingt, umschreiben Sie das Problem und stellen sicher, dass Sie verstanden worden sind. Nur wenn Ihre Botschaft beim Hörenden unverschlüsselt ankommt, ist es für ihn möglich, eine Lösung mitzugestalten.

Tipp 4: Hören Sie aktiv zu

Lassen Sie sich auf Ihr Gegenüber ein und versuchen Sie durch Rückfragen, das Problem besser zu verstehen. Haben Sie Geduld mit sich und dem anderen. Lassen Sie sich gegenseitig ausreden. Präsentieren Sie nicht vor-

Deshalb ist es umso wichtiger, sich im Vorhinein Gedanken zu machen, wie man in einer solchen Situation gut reagiert, um einen Streit nicht noch mehr zu befeuern. Nachfolgend einige Anmerkungen, die helfen können, einen Streit konstruktiv zu lösen.

Tipp 1: Besser früh melden als spät explodieren

Finden Sie den günstigen Augenblick. Versuchen Sie aufkommende Probleme in einer ruhigen Minute anzusprechen, bevor der berühmte Tropfen das Fass zum Überlaufen bringt. Ebenso kann es helfen, sich in seiner Meinung etwas zurückzunehmen. Allerdings kann auch ein zeitlicher Abstand zum Anlass das Gemüt beruhigen und die Schärfe im Konflikt nehmen und einer vorhandenen Emotionalität die Spitze abbrechen.

Tipp 2: Suchen Sie nach Gemeinsamkeiten

Selbst bei gegensätzlichen Gefühlen und Ansichten gibt es im Streit fast immer Punkte, auf die sich beide Seiten

den, weil sonst das Problem, das zum Streit geführt hat, wieder neu aufbricht und zwischen den Menschen steht.

„Dem Frieden nachjagen“

Natürlich können die hier gegebenen Hinweise das Thema nicht vollumfänglich behandeln. Wenn wir aber versuchen, diese wenigen Schritte in unser Leben umzusetzen, ist zum Wohl aller Beteiligten schon einiges getan. Denn der „Friede auf Erden“ beginnt bei uns persönlich in unseren Häusern und Straßen.

Als Christen haben wir eine Beziehung zu unserem Gott und deswegen die große Chance, unsere Konflikte mit Gott im Gebet zu besprechen.

Deswegen zum Schluss noch einige Gedanken aus der Bibel, die uns helfen können, mit unseren Mitmenschen in Frieden zu leben. „Wenn möglich, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden!“, sagt Paulus (Römer 12,18). Ja, wir sollen sogar „dem Frieden nachjagen“ (Hebräer 12,4), alles uns Mögliche tun, um Konflikte zu vermeiden oder auszuräumen.

Als Christen haben wir eine Beziehung zu unserem Gott und deswegen die große Chance, unsere Konflikte mit Gott im Gebet zu besprechen. Dabei wird uns auch deutlich werden, welchen Anteil wir an dem Konflikt tragen. Fast immer wird es auch einen Anteil von Schuld auf unserer Seite geben, wo wir den an-



deren provoziert, Falsches unterstellt, übergangen, beleidigt, bloßgestellt, übervorteilt... haben.

Der Gott der Versöhnung und des Friedens

Das echte Ausräumen von Konflikten kostet praktisch immer einen Preis. Unsere Vorfahren haben Gott als ihren Schöpfer einfach nicht ernst genommen. Total egoistisch und rücksichtslos sind sie über sein Gebot hinweggegangen. Durch diese Sünde haben sie sich gegen Gott entschieden – und unser aller Verhältnis zu Gott ist in die Brüche gegangen.

Aber Gott hat nicht aufgegeben. Er hat alles darangesetzt, um sich mit uns zu

versöhnen. Er hat seinen Sohn Jesus Christus in die Welt geschickt und „uns mit sich selbst versöhnt“ (2.Korinther 5,18). Wir können diese Versöhnung im Glauben in Anspruch nehmen und genießen: „Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus“ (Römer 5,1).

Olaf Deffke

Regeln für gute Konflikt-Bewältigung

1. Beschreibe, was dich genau stört und frage nach, ob du verstanden wurdest.
2. Beschreibe deine Gefühle (wütend, enttäuscht, traurig, verwundet).
3. Erkläre, was du gerne anders hättest. ...
4. Sei bereit, Kompromisse zu finden.
5. Achte auf deinen Ton, deine Worte und dein Handeln.
6. Lebe in der Vergebung
7. Sei bereit, einen Preis zu bezahlen
8. Rede mit Gott und nimm Jesus als Vorbild

Woher kommt der ganze Streit?

Wer im Streit lebt, gibt in der Regel nicht sich selbst die Schuld dafür. Es sind meistens die anderen schuld an einem Konflikt. Die meisten würden behaupten, weder etwas Schlimmes getan zu haben, noch etwas dafür zu können. Geht es Ihnen auch so? Erst wenn die andere Person ihre Schuld eingesteht, könnte der Streit beendet werden. Was aber, wenn die andere Person genau so denkt? Richtig, der Teufelskreis beginnt zu rotieren. Überall um uns herum gibt es Konflikte, von kleinen Streitigkeiten bis hin zu totalen Kriegen. Woher kommt aber dieses Verhalten bei uns Menschen?

Fragen wir die Bibel

Die Bibel gibt uns eine klare Antwort darauf, wo der Streit zwischen uns Menschen herkommt. Diese Antwort wird uns wahrscheinlich nicht gefallen, aber sie ist Wahrheit. Jakobus – wahrscheinlich ein leiblicher Bruder von Jesus Christus – schreibt in seinem Brief: „Woher kommen denn die Kriege und Streitereien unter euch? Sind es nicht eure eigenen Begierden, die sich regelrechte Schlachten in euren Gliedern liefern? Ihr seid gierig und bekommt doch nichts. Ihr mordet und neidet und könnt auch so eure Wünsche nicht erfüllen. Ihr streitet und bekriegt euch – und habt nichts, weil ihr nicht darum bittet. Und selbst wenn ihr betet, bekommt ihr nichts, weil ihr in böser Absicht bittet und nur eure Gier befriedigen wollt“ (Jakobus 4,1-3).

Der Apostel Paulus wird noch deutlicher, wenn er eine Menge Konfliktpotential aufzählt, das von Natur aus in uns wohnt: „Sexuelle Unmoral, Unsittlichkeit und Ausschweifung, Feindseligkeit, Streit und Eifersucht, Zornausbrüche, Intrigen, Zwistigkeiten und Spaltungen, Neidereien“ (Galater 5,19-21).

Das Konfliktpotential steckt in uns

Und es wird ständig aktiviert. Wir streiten und führen Kriege miteinander, weil das Problem bei uns liegt, es kommt aus unserem Inneren, unserem Herzen. Daher ist ein Konflikt im Grunde ein aufschlussreiches Fenster in unser Herz. Jakobus beschreibt es als innewohnende Begierden, die unser ganzes Denken und Handeln bestimmen. Es kann ein unstillbares, egoistisches Verlangen sein. Beispielsweise nach Macht, zu herrschen, alles zu kontrollieren. Immer Recht haben zu wollen oder das zu bekommen, was wir gerne haben möchten. Und manchmal um jeden Preis, ansonsten würden wir unserem Ärger und unserer Wut freien Lauf lassen.

Ein kleiner großer Ärger

Wenn wir die Erklärung für unseren Streit, die Wut oder den Ärger bei den äußeren Umständen suchen, werden wir nichts finden. Mich macht es wütend, wenn ich morgens in das Badezimmer möchte, aber es die ganze Zeit besetzt ist, schließlich habe ich keine Zeit und muss zum Termin. Hier sollten wir einen Blick in unser Inne-

res wagen und uns fragen, warum wir in dem Moment wütend werden und ob die im Badezimmer befindliche Person schuld ist – wohl kaum! Die Ursache liegt darin, dass ich egoistisch bin und mein Verlangen (sei es auch noch so kleinlich) in dem Moment nicht erfüllt wird. Der Druck des Termins heizt es noch weiter an. Das zeigt jedoch nur meine Herzenshaltung und meine sündige Begierde, die mich letztlich beherrscht und zornig werden lässt. Dieses Verhalten führt dann zum Streit untereinander.

Innere Heilung

Nur wer sich selbst reflektiert und tief in sein Herz schaut, wird an Selbstbeherrschung gewinnen und mit der Zeit lernen, seine Fehler selbst einzugestehen und bei seinem Gegenüber nach Vergebung zu fragen. Die Kraft dazu will Gott uns schenken. Wie hat Jakobus doch geschrieben: „Ihr habt nichts, weil ihr nicht darum bittet.“ Das bringt nicht nur inneren und äußeren Frieden, sondern ist auch ein Verhalten, das Gott gefällt.

Alexander Springer



Foto von Masakazu Kobayashi über Pixabay.de

Religionen schaffen keinen Frieden

Das ist eine steile Behauptung, die vielen Anhängern von Religionen nicht gefallen wird. Eigentlich sollte man erwarten, dass religiöse Menschen alles tun, um den Frieden auf der Erde zu bewahren. Aber warum läuft das oft ganz anders? Geht es um die Wahrheitsfrage – oder schlicht um Macht? Und ist das Christentum friedlicher als andere?

Brennpunkt Naher Osten

Während wir diese Zeilen schreiben, ist es in der Stadt Kerman im Iran zu zwei schweren Bomben-Explosionen gekommen. Die Terror-Organisation, die sich „Islamischer Staat“ (IS) nennt, hat sich dazu bekannt. Das ist eine Organisation von sunnitischen Muslimen, die Ihren Feinden, den schiitischen Muslimen im Iran, einen Denkkzettel verpassen wollte.

Viele kriegerische oder gewalttätige Auseinandersetzungen werden durch religiöse Unterschiede angetrieben. Das gilt besonders für den Nahen Osten, wo verschiedene muslimische Gruppen miteinander konkurrieren und in verschiedenen Ländern zu militärischen Konflikten führen. Gerade dort ist zu erkennen, zu wie viel Hass und Leid die Religion auch in unserer Zeit führen kann – sei es der lange anhaltende Konflikt zwischen dem sunnitischen Saudi-Arabien und den schiitischen Huthi-Rebellen oder dem unübersehbaren Konfliktpotential rund um die Klagemauer und die al-Aqsa-Moschee in Jerusalem. Und das gilt nicht zuletzt für den momentanen schrecklichen Krieg zwischen Hamas und Israel in Gaza. Dabei ist Israel ein besonderer Stein des Anstoßes, wobei auch die orthodoxen Juden eine starke religiöse Rolle spielen.

Verknüpfung von Religion und Staatswesen

Das ist aber nicht alles. In Indien ist der Hinduismus auf dem Weg zur Staatsreligion zu werden: „Nur ein Hindu ist ein guter Inder.“ Das bringt Verfolgung für die Christen und Angehörige anderer Religionen. Religiös konstituierte Staaten findet man auch im Süden Asiens. Denken wir insbesondere an Afghanistan.

Alle Beispiele zeigen, dass die Verknüpfung von Religion und Macht oder Staat das Potential von Leid und Krieg enthält. Überall dort, wo Staatswesen mit einheitlicher Religion angestrebt werden, wo sogar in der Religion verankert ist, dass ein einheitliches Bekenntnis das unbedingte, gottgegebene Ideal innerhalb eines Landes darstellt, wird Religion mit Macht, Zwang und Ausgrenzung bis hin zu massiven Verfolgungen anderer verbunden. Religionen werden als Herrschaftsinstrument gebraucht und schaffen dann wirklich keinen Frieden.

Und das Christentum?

Wir haben noch gar nicht über das Christentum geredet. Natürlich hat es auch da das Streben nach irdischen christlichen Reichen gegeben. Es gab Zeiten, in denen der Kaiser die Krone aus der Hand des Papstes genommen hat. Es gab einen schrecklichen 30-jährigen Religionskrieg unter den Christen in Deutschland. Es hat viele Jahrhunderte gedauert, bis man im Christentum verstanden hat, dass der Glaube eine persönliche Angelegenheit ist, für die der Staat einen Freiraum zu schaffen hat, der auch für andere Religionen gilt. Hier bleibt festzuhalten, dass Jesus Christus ausdrücklich festgestellt hat: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ (Johannes 18,36). Und er fügt eine interessante Begründung hinzu: „Wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so hätten meine Diener gekämpft.“ In seiner göttlichen Weisheit bringt er das Dilemma auf den Punkt, unter dem die Welt heute zunehmend leidet: Man kämpft für einen religiösen Staat. Dabei ist es egal, ob es Hindus, Muslime, Juden oder sogar Christen sind, die die Worte ihres Herrn missverstanden haben.

Die Botschaft von Jesus ist ganz anders

Jesus war ein Mann, der Frieden verkündet und bis zur letzten Konsequenz gehalten hat. Er selbst hat nie ein Schwert in die Hand genommen und deutlich gesagt: „Alle, die das Schwert nehmen, werden durchs Schwert umkommen“ (Matthäus 26,52). Er stellt damit klar, dass seine Diener nicht mit der Unterstützung ihres Gottes rechnen können, wenn sie aus Glaubensgründen in den Kampf ziehen. Sein Reich ist eben nicht von dieser Welt. Das hat nichts damit zu tun, dass die Staaten dieser Welt legitimiert sind „das Schwert“ zu tragen (Römer 13,4), auch zur Verteidigung ihres Landes.

Die Wahrheitsfrage

Es ist aber nicht nur der Macht- und Uniformitätsanspruch, der Religionen latent oder offen innewohnt. Es ist vor allem die Frage nach der Wahrheit. Religionen behaupten meist, die alleinige Wahrheit zu besitzen. Bis heute gibt es Versuche, diese Frage auf dem Schlachtfeld zu entscheiden. Oder zumindest durch äußeren Druck

bis hin zur Verfolgung und sogar zu Todesurteilen.

Was für eine Überzeugungskraft hat denn eine Wahrheit, die man anderen aufzwingen muss? Was ist das für ein Gott, der die freie Entscheidung der Menschen nicht akzeptiert? Der Gott, den wir kennen, liebt die Menschen. Er hat eine enorme Wertschätzung für uns. Er hat sogar seinen einzigen Sohn in die Welt geschickt, damit wir echte Beziehungen zu ihm haben können. Er nimmt uns und unsere Entscheidungen ernst. Deshalb manipuliert er uns nicht und setzt uns nicht unter Druck. Seine Diener sollten das auch nicht tun! Sie sollten mit Demut und Überzeugung für ihn in dieser Welt eintreten. Und aus dieser Beziehung mit Gott folgt, dass sie Friedensbotschafter in ihrem Umfeld werden.

Das irdische Reich von Jesus Christus

Ist die Bibel nicht auch ein Buch, in dem kriegerische Auseinandersetzungen beschrieben, ja sogar verherrlicht, ja sogar für die Zukunft angekündigt werden? Strotzt das Buch der „Offenbarung“ oder „Apokalypse“ nicht von furchtbarsten Ereignissen?

Im Alten Testament wird dem Volk Israel ein religiöser Staat in dieser Welt zugesprochen. Und deshalb sehen wir jede Menge kriegerischer Auseinandersetzungen, die zur Eroberung und Verteidigung des Staatsgebietes geführt werden. Aber man sieht auch, dass Gott diese Kriege sorgfältig in die Geschichte der Menschheit einbettet.

Wenn wir genau lesen, stellen wir fest, dass Jesus vor Pilatus gesagt hat: „Jetzt aber ist mein Reich nicht von hier“ (Johannes 18,16). Jesus wird die Welt nicht für alle Zeiten irdischen Herrschern überlassen. Er wird sein irdisches Reich des Friedens und der Gerechtigkeit aufrichten. Bei seinem Kommen wird es den letzten großen Weltkrieg geben. Die Herrschaft wird ihm nicht freiwillig überlassen werden. Er wird kämpfen müssen. Gleichzeitig wird er das Urteil Gottes über alles Böse in dieser Welt vollstrecken.

Daniel Boschmann, Gerd Goldmann

Buchstabensalat

Wenn du die Buchstaben der Sätze in die richtige Reihenfolge bringst, erhältst du sieben biblische Wundergeschichten. Die Bilder können dir helfen, auf die richtige Fährte zu kommen.

Wunder Jesu

JESUS FÄLUT UFA MED SARSEW
JESUS _____

JESUS LIEHT EHNZ SAUGEISÄTZ
JESUS _____

JESUS TLISTL NIENE MURST
JESUS _____

JESUS TELVANDREW SAREWS NI NEWI
JESUS _____

JESUS WECKERT LAUSZAR MOV ODT
JESUS _____

JESUS SIEPST FAUSTDNFÜEN ECHSENMM
JESUS _____

JESUS THIEL NENIE NILBEDN
JESUS _____

Hauskreise eröffnen den Zugang zur Gemeinde

Im „Hauskreis Inrath“ kann man den Glauben ins praktische Leben übersetzen

In einer Serie berichten wir über verschiedene Hauskreise in unserer Gemeinde. Das sind kleine Gruppen von etwa zehn Teilnehmern, die sich in der Regel alle zwei Wochen in Privatwohnungen treffen. Hauskreise bilden oft den ersten Zugang für Menschen, für die der Glaube neu ist. In ihrer Unsicherheit fühlen sie sich angenommen und mit ihren vielen Fragen und Bedenken sind sie nicht allein.



Michèle Türffs, Gerd Goldmann, Daniel Boschmann, Heidi Andreas, Dirk Andreas, Diana Krumschmidt, Moritz Krumschmidt

In Hauskreisen teilt man Freuden und Sorgen, betet gemeinsam darüber, erlebt bewusst die Kraft und Hoffnung, die nur Gott schenken kann. Bibeltexte werden im Gruppengespräch lebendig und hilfreich für den Alltag. Ausflüge und andere Unternehmungen fördern die Gemeinschaft.

Wie lange gibt es euch?

Unser Inrather Hauskreis besteht seit ungefähr 16 Jahren. Wir treffen uns jeweils am zweiten und vierten Mittwoch im Monat. Bis zur Corona-Pandemie kamen wir im Haus der Familie Andreas zusammen. Seitdem treffen wir uns im Foyer des Gemeindezentrums.

Was macht ihr?

Wir beschäftigen uns mit ganz verschiedenen Themen aus der Bibel. Im Moment studieren wir im Johannes-Evangelium.

Die Abende laufen in etwa so ab: Einer übernimmt die Leitung des Abends. Wir beginnen mit einem Bibelvers und einem Gebet. Wir bitten Gott, dass es uns gelingt, den Alltag hinter uns zu lassen und uns auf die Gemeinschaft und sein Wort zu konzentrieren. Wir lesen einen Bibelabschnitt, wobei jeder möglichst einen Vers vorliest. Danach tauschen wir uns aus. Oft entstehen Fragen, zu denen wir dann gemeinsam eine Antwort suchen.

Was sagt der Text über Gott? Was sagt mir der Text persönlich? Was hat er mit meinem Glauben und mit meinem Leben zu tun? Das sind typische allgemeine Fragen, die uns oft beschäftigen.

Was wollt ihr erreichen?

Das Ziel unseres Hauskreises ist: Das Wort Gottes besser kennenzulernen. Wir merken an den Beiträgen der Teilnehmer, dass die Bibelkenntnis stetig wächst. Es geht aber nicht nur um Wissen – wir wollen lernen, unser Leben durch das Vertrauen auf Gott zu meistern. Dazu helfen wir uns gegenseitig in vielen kleinen Schritten. Eine Teilnehmerin sagte: „Manchmal ist der Bibeltext sogar eine Art von Seelsorge. Wenn ich mit einem Problem in den Hauskreis komme, wird es mir durch den Text irgendwie leichter.“

Kommen auch neue Teilnehmer?

Wir machen die schöne Erfahrung, dass immer Menschen zu uns stoßen, die sich noch wenig in der Bibel und dem christlichen Glauben auskennen. Das Beschäftigen mit der Bibel verändert ihr Leben positiv.

Da wir ja schon so lange zusammen sind, ist auch das Vertrauen untereinander gewachsen. Man hat daher keine Scheu, persönliche Schwierigkeiten aus- oder anzusprechen. Manchmal wünschen wir uns dazu noch mehr Raum. Deshalb überlegen wir, gelegentlich den Bibelaustausch zu kürzen.

Trefft ihr euch auch bei anderen Gelegenheiten?

Vor Corona haben wir manches außerhalb dieser Treffen unternommen. Zum Beispiel eine Adventfeier oder ein gemeinsames Grillen. Das möchten wir gerne neu aufleben lassen.

Wir finden es schön, unseren Hauskreis zu haben.

Im Namen des Hauskreises „Inrath“
Dirk und Heidi Andreas

Das Interview führte Horst Schmitz



Diana Krumschmidt, Angelik Saula, Christian Fachner, Christa Goldmann, Olaf Deffke, Gerd Goldmann, Dirk Andreas, Heidi Andreas, Christel Schwörtz

Eddie Jaku

Der glücklichste Mensch der Welt

Mit 100 Jahren schreibt Eddie Jaku seine Geschichte auf. Eine Geschichte von unsäglichem Leid, aber auch von ganz viel Freundschaft und Zusammenhalt unter extremen Bedingungen.

Jaku wurde 1920 in Leipzig geboren. Er hatte eine glückliche Kindheit in einer großen intakten Familie – einer jüdischen Familie, die ihren jüdischen Glauben lebte. Seinem Vater war es wichtig, dass jeder in dieser Familie stolz war, ein Deutscher zu sein, so wie er selbst stolz darauf war. Sie hatten nichtjüdische Freunde, Schul- und Arbeitskollegen, wie es damals selbstverständlich war.

Aber die Zeiten änderten sich. Bereits seine Ausbildung musste er mit gefälschten Papieren absolvieren. Bei einem Familienbesuch 1938 wurde er denunziert und in ein Konzentrationslager deportiert.

Es folgt eine schier unmenschliche Geschichte, bei der man zwischen den Zeilen lesen kann, dass er nur an der Oberfläche kratzt. Aber jedes Kapitel endet mit einer glücklichen Begebenheit: vom Zusammenhalt im Lager, von gegenseitiger Unterstützung, von gewonnenen Freundschaften und von der Sehnsucht nach Frieden.

Als ihm schließlich die Flucht gelingt und er ein neues Leben beginnen kann, schwört er sich, dass er seinen Peinigern nicht die Genugtuung geben wird, dass man seine Persönlichkeit zerstört hat. Er nimmt sich vor, der glücklichste Mensch der Welt zu werden, und das gelingt ihm wirklich.

Ich habe dieses Buch ohne Unterbrechung gelesen und dabei eine ganze Packung Taschentücher verbraucht. Ein solches Buch liest man nicht ohne Emotionen.

Für mich ist dieses Buch eine Pflichtlektüre. Zu verhindern, dass so etwas wieder passiert, sollte für jeden Menschen oberste Priorität haben. Jaku selbst widmet dieses Buch den „künftigen Generationen“.

Rosemarie Erz



Eddie Jaku:
Der glücklichste Mensch der Welt

Originaltitel:
The Happiest Man on Earth
Herausgeber: Knauer HC;
3. Edition (1. April 2021)
Gebundene Ausgabe: 216 Seiten
ISBN-13: 978-3426214992
Preis: 18,00 Euro

Festival of Hope in der Essener Grugahalle

Franklin Graham predigt vor 6.900 Besuchern und fordert zur Entscheidung für Jesus Christus auf

Am 7. Oktober 2023 trafen sich Christen aus über 200 Gemeinden und viele Interessierte in Essen zum „Festival of Hope“. Der Redner war Franklin Graham, der mit seiner Hilfsorganisation weltweit in Nöten und Krisen tätig ist (u.a. auch bei der Katastrophe im Ahrtal). Er ist der Sohn des weltweit bekannten Predigers Billy Graham. Die Veranstaltung sollte Menschen herausfordern, „ganz neu zu glauben“. Gleichzeitig sollte sie an seinen Vater erinnern, der oft in Deutschland gepredigt hat, zuletzt vor 30 Jahren an genau derselben Stelle.

Wir hatten die Veranstaltung in unserer Zeitschrift angekündigt (passt ja auch zu ihrem Namen) und einen Bus gemietet. Etwa 40 Teilnehmer sind von Krefeld nach Essen gefahren, um an dem Festival teilzunehmen. Wir freuten uns,

dass die Halle komplett gefüllt war. Es mussten noch viele Besucher abgewiesen werden.

Graham predigte recht kurz, forderte aber eindrücklich dazu auf, Gottes Gnade und Vergebung für sich persönlich anzunehmen: „Es gibt nicht viele Wege zu Gott, es gibt nur einen, und zwar durch seinen Sohn Jesus Christus. Die Bibel sagt, dass Gott die Welt so sehr geliebt hat, dass jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“

Er rief dazu auf, zur Bühne nach vorne zu kommen, wenn man sich neu auf diesen Weg mit Jesus Christus machen will. Hunderte kamen dieser

Einladung auch nach. Der dafür freigehaltene Platz reichte nicht dafür aus, um diese vielen Menschen aufzunehmen. Die Hoffnung auf Gott und seine Liebe bewegt auch heute noch viele unserer Zeitgenossen.

Klaus-Michael Boersma



Bernd Titz ist einfach mal vorbeigekommen...

...und hat bei uns den Weg zum inneren Frieden und zum ewigen Leben gefunden. Jetzt mussten wir leider Abschied nehmen. Als 57-jähriger ist er zu unserem Vater im Himmel gegangen.

Mitte Oktober 2023 ereilte uns plötzlich die Nachricht, dass mein Freund Bernd im Helios-Krankenhaus verstorben ist. Ich lernte ihn vor mehr als zehn Jahren am Eingang unserer Brüdergemeinde kennen. Er war vorbeigekommen, um eine Bekannte bei uns zu treffen. Wir nahmen nebeneinander Platz und tranken nach dem Gottesdienst eine Tasse Kaffee zusammen.

Im Herzen angesprochen

Die Predigt hatte ihn sehr angesprochen. Besonders interessierte ihn, wie es möglich sein könnte, mit Gott in eine persönliche Beziehung zu kommen. Er hatte Fragen über Fragen.

Wir ahnten beide nicht, dass aus dieser kurzen Begegnung eine persönliche Freundschaft entstehen sollte, die über viele Jahre andauerte.

Für den Weg mit Jesus entschieden

Wir führten vierzehntägig Gespräche in kleinem oder größerem Kreis, die sich um die biblische Botschaft und die Erlösung durch Jesus Christus drehten. Bernd war einer der ersten, der innerlich angerührt war. Mit einem persönlichen Bittgebet wandte er sich an Jesus Christus, und bat ihn, seine vor Gott stehende



Bernd Titz und Peter Geitz in der Gemeinde

Frieden und Geborgenheit zogen in sein Herz ein

Schuld zu vergeben. Er dankte seinem Herrn, dass er an seiner Stelle am Kreuz gestorben ist, und bat ihn, von da an die Führung seines Lebens zu übernehmen.

Frieden bewirkte Veränderung

Er erlebte eine für ihn deutlich erkennbare innere Veränderung, die seiner Familie und vielen Freunden nicht verborgen blieb. Frieden und Geborgenheit zogen in sein Herz ein. Bernd schloss sich schließlich unserer Gemeinde an und war bei vielen Treffs und Veranstaltungen ein ausgesprochen vielseitig interessierter, liebevoll zugewandter, aufmerksamer Gesprächspartner.

Dabei fiel auf, wie viel biblisches Wissen er sich im Laufe der Zeit aneignete. Er wurde ein eifriger Zeuge der biblischen Wahrheit für Freunde und Arbeitskollegen.

Vor einigen Jahren ereilte ihn eine zunehmende Krankheit, die ihn teils auch seelisch beeinträchtigte. Durch seinen tiefen und unerschütterlichen Glauben hatte er aber immer einen festen Anker.

Ganz unerwartet hat er nach einer dringend erforderlichen Operation, sein irdisches Leben verloren.

Nun darf er die ewige Herrlichkeit bei seinem Gott und Schöpfer verbringen, dessen unermessliche Liebe er hier schon erfahren hat.

Ich durfte Bernd Titz persönlich über zehn Jahre begleiten. Wir alle vermischen ihn und seine besondere Persönlichkeit.

Peter Geitz



Toleranz ohne Wahrheit? Wahrheit ohne Toleranz?

Der Deutsche Hochschulverbandstag warnt seit Jahren vor einer Erosion der Debattenkultur in der westlichen Welt. So wird Toleranz mit Gleichgültigkeit verwechselt und die neue Leitkultur in Fragen von Religion und Moral heißt: Jeder hat seine eigene Wahrheit, nichts ist allgemein gültig. Gleichzeitig suchen unterschiedlich geprägte Muslime oft vergeblich nach überzeugten Christen, die wissen, was sie glauben, und leben, was sie bekennen. Wie kann eine evangeliumsorientierte Antwort auf diese doppelte Herausforderung aussehen und ehrliche und respektvolle Begegnung mit Andersgläubigen gelingen?

Programm

- 14:00 Uhr **Brauchen wir eine neue Debattenkultur? Christliches Zeugnis in Zeiten der „neuen Toleranz“**
15:45 Uhr Kaffeetrinken, anschließend DCTB-aktuell
17:00 Uhr **Der Islam als Weckruf für die Gemeinde Jesu – Wege aus der Sprachlosigkeit gegenüber Muslimen**
18:30 Uhr Abschluss



Referent

Dr. Carsten Polanz, Studium Islamwissenschaft, Neuere Geschichte und Öffentliches Recht in Bonn, Dissertation über zeitgenössische Dschihad-Diskurse. Seit 2016 Dozent für Islamwissenschaft an der FTH in Gießen. Wissenschaftlicher Referent des Instituts für Islamfragen, Redaktionsleiter der Zeitschrift „Islam und christlicher Glaube“.

27.04.2024

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
Brüdergemeinde
Steckendorfer Str. 70, 47799 Krefeld
(Parkplatz/Haupteingang: Leyentalstraße 78)

Anmeldung / Informationen

bis 20.04.2024 über DCTBWebsite:
<https://dctb.de/veranstaltungen/>
oder Dr. Klaus Reifenrath, Tel. 0173-5105594,
dctb.thementag,
krefeld@gmail.com



Kosten

Die Kosten der Veranstaltung werden durch einen freiwilligen Beitrag gedeckt.

Deutscher Christlicher Techniker-Bund e.V.
Postfach 11 22 | 70807 Korntal-Münchingen
Tel. 0711-8380828
kontakt@dctb.de | dctb.de



Allianzgebetswoche 2024 – auch in unseren Räumen

Die Evangelische Allianz ist eine weltweite Arbeitsgemeinschaft von Christen aus der evangelischen Kirche und den Freikirchen. Zu Beginn eines neuen Jahres trifft man sich in 143 Ländern zu einer Woche des Gebets. In Deutschland fand die 178. Gebetswoche an über 900 Orten statt. Seit mehr als 120 Jahren betet man auch in Krefeld in verschiedenen Kirchen und Gemeindezentren, in diesem Jahr von 14. bis 21. Januar unter dem Thema „Gott lädt ein“.

Die Woche begann mit dem Eröffnungs-Gottesdienst in der Pauluskirche. Im Mittelpunkt stand eine „Dialogpredigt“ von drei Pastoren unterschiedlicher Gemeinden. Am Mittwoch trafen wir uns beim Oberbürgermeister im Rathaus, um für die Anliegen der Stadt zu beten – leider beeinträchtigt durch den plötzlichen Schneefall.

Am Samstag fand ein Gebetsfrühstück in unseren Räumen statt mit dem Thema: „Gottes Mission erfordert Ausdauer“. Alexander Springer hielt die Andacht mit dem Schwerpunkt, glaubwürdig bei unseren Zeitgenossen anzukommen. Thilo Forkel hatte die Leitung und Organisation übernommen. In unserem gut gefüllten Foyer hatten wir Freude an der guten Gemeinschaft mit anderen Christen.

Gerd Goldmann



Lösung des Kinderätsels:

JESUS LÄUFT AUF DEM WASSER
JESUS HEILT ZEHN AUSSÄTZIGE

JESUS VERWANDELT WASSER IN WEIN
JESUS HEILT EINEN BLINDEN

JESUS STILLT EINEN STURM
JESUS SPEIST FÜNFTAUSEND MENSCHEN

Café Segenswerk

Rückblick 2023

Im Café Segenswerk gab es im letzten Jahr schöne Momente und positive Veränderungen. Die Abende mit Live-Musik und das Angebot von besonderen kulinarischen Köstlichkeiten erfreuten viele unserer Gäste, nicht zuletzt auch das Weihnachtskonzert. Das Café hat ein tolles Team mit dem Herz am rechten Fleck, das sich nicht nur liebevoll um unsere Gäste kümmert, sondern auch das Café immer wieder freundlich und ansprechend dekoriert.

Ausblick 2024

Im Jahr 2024 feiert das Café sein 30-jähriges Jubiläum, und das wollen ausgiebig mit Ihnen feiern. Dazu laden wir Sie jetzt schon herzlich zum 04. Mai 2024 ins Café Segenswerk ein. Derzeit laufen die Planungen für weitere Events im Café, in dem es etwas Besonderes zum Hören, Sehen und Schmecken geben wird.

Wir halten Sie immer auf dem Laufenden. Informieren Sie sich auch gerne im Café.



café
Segenswerk

chillen | reden | lesen | spielen

Familiencafé mit Gesprächsatmosphäre für die Großen und Spielzeug für die Kleinen.



Café Segenswerk
Steckendorfer Str. 70
47799 Krefeld



02151 44 93 511



www.cafe-segenswerk.de



[cafesegenswerk](https://www.instagram.com/cafesegenswerk)

Öffnungszeiten:

Mi & Do von 15:00 bis 18:00 Uhr

Fr von 15:00 bis 19:00 Uhr

Veranstaltungen in unserer Gemeinde

Gottesdienst

Sonntags, 10:00 Uhr

Wir bieten parallel zu jedem Gottesdienst ein Programm für Kinder an. Außerdem können alle Gottesdienste im Live Stream verfolgt werden (Infos unter www.bruedergemeinde.de).

Entdecker-Bibel-Studien

- für Anfänger:

Jeden Donnerstag, 19:00 - 21:00 Uhr

- Allgemein:

Jeden 2. und 4. Dienstag, 19:00 - 21:00 Uhr

- Frühstück für Alle:

Jeden 1. und 3. Dienstag, 10:30 - 13:00 Uhr

Jugendveranstaltungen

Giborim Jungschar (8 - 12 Jahre):

Freitags, 17:00 - 18:30 Uhr

GoodFellas (13 - 18 Jahre):

Freitags, 19:00 - 21:00 Uhr

Frühstück für Jedermann im Café Segenswerk

Jeden 2. und 4. Dienstag von 9:30 - 11:00 Uhr

Kaffeeklatsch im Café Segenswerk

Jeden 3. Mittwoch von 15:00 - 18:00 Uhr

Gesprächskreise „Onkologie und Seelsorge“

Jeden 2. und 4. Montag, 19:00 - 21:00 Uhr

Al Masira (Farsi)

Jeden Freitag, 17:30 - 18:00 Uhr

Al Masira (Arabisch)

Jeden Samstag, 13:00 - 14:30 Uhr

Impressum

Herausgeber:

Evangelisch-Freikirchl. Gemeinde – Brüdergemeinde Krefeld

Postanschrift:

Steckendorfer Straße 70, 47799 Krefeld

Parken und Haupteingang:

Leyentalstraße 78 a-g

Kontakt: Telefon: 0 21 51 - 65 54 892

E-Mail: info@bruedergemeinde.de



www.bruedergemeinde.de



www.facebook.com/bruedergemeinde.krefeld

Bankverbindung: Verein für christliche

Gemeinschaftspflege e. V., KD-Bank eG Dortmund

BIC GENODED1EKD | IBAN DE60 3506 0190 1012 0940 15

Redaktionsteam:

Dr. Gerd Goldmann (v.i.S.d.P.), Tel. 0 21 51 - 54 74 84
gc.goldmann@gmail.com

Daniel Boschmann, Olaf Deffke, Rosemarie Erz, Thilo Forkel,
Angelik Saula, Horst Schmitz, Alexander Springer

Gastredakteure: Markus Wäsch, Peter Geitz,
Klaus-Michael Boersma

Erscheinungsjahr 2024, Erscheinungsweise: vierteljährlich,
Auflage: 2000 Stück, kostenlose Verteilung innerhalb der

Brüdergemeinde KR und an Interessierte, sowie als
Online-Version unter www.bruedergemeinde.de

Grafische Gestaltung, Layout und Satz: Rosemarie Erz

Bildnachweise:

Titelfoto: Sharkolot über Pixabay.de

Alle nicht gekennzeichneten Fotos: Privat

Unsere Angebote:

Frühstück für Jedermann:

jeden 2. & 4. Dienstag im Monat von 9:30 - 11:00 Uhr

Kaffeeklatsch:

jeden 3. Mittwoch im Monat von 15:30 - 17:00 Uhr

Mutter-Kind-Gruppe (Kinder von 0-3 Jahren):

jeden Donnerstag von 9:30 - 11:00 Uhr

Schach- und Spieleabend (vom Anfänger bis zum Fortgeschrittenen):

jeden 2. & 4. Donnerstag im Monat von 18:00 - 20:00 Uhr

Events:

Live-Musik, Crêpe-Abend, Kino-Abend



Friede, Friede, Friede sei mit dir. Friede, Friede, Friede sei mit dir.

Nicht jenes Warten, wenn die Waffen schweigen,
wenn sich noch Furcht mit Hass die Waage hält,
wenn sich Verlierer vor den Siegern beugen, nicht der Friede dieser Welt.

Friede, Friede, Friede sei mit dir. Friede, Friede, Friede sei mit dir.

Nicht jene Stille, die den Tod verkündet, da, wo es früher einmal Leben gab,
wo man kein Wort und keine Tat mehr findet, nicht der Stille überm Grab.

Friede, Friede, Friede sei mit dir. Friede, Friede, Friede sei mit dir.

Der tiefe Friede, den wir nicht verstehen, der wie ein Strom in unser Leben fließt,
der Wunden heilen kann, die wir nicht sehen, weil es Gottes Friede ist.

Friede, Friede, Friede sei mit dir. Friede, Friede, Friede sei mit dir.

Der Friede Gottes will in dir beginnen, du brauchst nicht lange, bis du es entdeckst:
Was Gott in dich hineinlegt, bleibt nicht innen – Friede, der nach außen wächst.

Friede, Friede, Friede sei mit dir. Friede, Friede, Friede sei mit dir.

Manfred Siebald, 1976

